

Kurzbericht zum Fachtag „Digitale Grenzverletzungen: Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen erkennen und bekämpfen“

Am 16. September kamen 50 Fachexpert*innen zu einem interdisziplinären Fachtag zusammen, der von ECPAT Deutschland e.V., Stiftung Digitale Chancen, Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Innocence in Danger e.V. organisiert wurde. Im Zentrum standen drei Formen der digitalen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen. Diese wurden im Rahmen von Präsentationen vorgestellt. Anschließend wurden an Thementischen politische und gesellschaftliche Maßnahmen zur Stärkung der Prävention und Intervention diskutiert. Besonders hervorgehoben wurde dabei in allen Themen die Verantwortung der Plattformbetreiber. Meldeprozesse für Nutzer*innen müssten vereinfacht und niedrigschwellig gestaltet werden, um Betroffenen schnellen Zugang zu Hilfe zu ermöglichen. Zudem braucht es eine konsequente Durchsetzung bestehender Gesetze und Sanktionen bei Nichteinhaltung. Forderungen umfassten auch eine Differenzierung von Konsequenzen je nach Plattfortmtyp sowie eine verpflichtende Altersverifikation für alle Anbieter, um Chancengleichheit und den Schutz von Minderjährigen sicherzustellen.

„Taschengeld-Treffen“ - Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen und die Rolle von Online-Anzeigenportalen

Nina Stephansky und Lea Peters stellten die Ergebnisse sowie zentrale Handlungsempfehlungen der von **ECPAT Deutschland e.V.** herausgegebenen [Studie](#) zu sogenannten „Taschengeld-Treffen“ vor. Dabei handelt es sich um eine Form der kommerziellen sexuellen Ausbeutung Minderjähriger, bei der Geld oder Geschenke gegen sexuelle Handlungen getauscht werden – sowohl online als auch offline.

Der Beitrag verdeutlichte, dass die Digitalisierung eine zunehmend bedeutende Rolle bei der sexuellen Ausbeutung Minderjähriger spielt. Immer häufiger erfolgt die Anbahnung über digitale Plattformen – darunter Kleinanzeigenmärkte, Dating-Apps, soziale Netzwerke oder Online-Games.

Die Folgen für die Betroffenen sind gravierend: Sie reichen von starker psychischer Belastung über langfristige Traumatisierungen bis hin zu Sucht- oder Drogenkonsum.

Die Studie macht deutlich, dass in zahlreichen Bereichen Handlungsbedarf besteht – angefangen beim Schließen bestehender Forschungslücken, über die Stärkung interdisziplinärer Zusammenarbeit und den Ausbau von Beratungskapazitäten, bis hin zur verstärkten Verantwortungsübernahme durch Politik und Plattformbetreibende.

Zu den zentralen Handlungsempfehlungen zählen unter anderem:

- die Einführung einer effektiven **Altersverifikation**,
- der Aufbau von **Digital-Streetwork-Angeboten**,
- die konsequente Umsetzung des **Bundeskooperationskonzepts**,
- die Entwicklung sicherer **Vorsorgemaßnahmen** sowie
- eine bundesweit verstärkte **Präventions- und Aufklärungsarbeit**.

Impulse und Erkenntnisse aus dem World Café

Die Teilnehmenden betonten, dass Formen von „Taschengeld-Treffen“ bereits vor der digitalen Ära existierten. Eine historische Aufarbeitung, beispielsweise durch die Aufarbeitungskommission der Unabhängigen Beauftragten gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen (UBSKM), könnte helfen, Entwicklungslinien und Kontinuitäten besser zu verstehen.

Zudem müsse die Verantwortung von Plattformen deutlich gestärkt werden – etwa durch klare gesetzliche Regulierungspflichten und eine konsequente Altersverifikation. Für Online-Anzeigenportale wurden präventive Maßnahmen gefordert, darunter Warnhinweise mit Informationen zu Beratungsstellen und Hilfsangeboten.

„Sextortion“ – Sexuelle Erpressung von Kindern und Jugendlichen im Netz

Friederike Groschup stellte die Arbeit von [klicksafe](#) vor – dem deutschen Awareness-Center für Online-Sicherheit, das Maßnahmen zur Sensibilisierung, Koordination sowie Beratung und Unterstützung im digitalen Kinderschutz anbietet. Im Mittelpunkt stand das Thema Sextortion – die Erpressung mit echtem oder vermeintlichem intmem Bildmaterial.

Betroffen sind Menschen aller Altersgruppen – aber zunehmend auch Jugendliche. Es gibt zwei Hauptformen:

- **Sexuell motivierte Sextortion** (häufig sind Mädchen betroffen)
- **Finanziell motivierte Sextortion** (häufig sind Jungen betroffen)

Die Anbahnung erfolgt über Fake-Profile, Dating-Apps oder soziale Netzwerke. Auch KI-generierte Inhalte werden zur Täuschung und Erpressung eingesetzt. Im Zusammenhang mit Cybergrooming wurden auf gravierende Begleiterscheinungen wie sozialer Rückzug, massive psychische Belastung (u.a. bis hin zu Suizidalität) und veränderte Mediennutzung hingewiesen.

Im Ernstfall gilt: Beweise sichern, nicht zahlen, keine Schuld übernehmen, den Vorfall melden und Unterstützung suchen. Zudem sind offene Gespräche, Aufklärung und ein bewusster Umgang mit Apps wichtige Bestandteile der Prävention. Auch Eltern, Institutionen und Tech-Unternehmen tragen Verantwortung – durch Vernetzung, politischen Druck und die Förderung von Medienkompetenz.

Schutz und Prävention sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und erfordern das Zusammenwirken von Politik, Ermittlungsbehörden, Schulen und Fachkräften.

Wichtige Maßnahmen sind:

- **Medienkompetenz fördern** und das Thema **enttabuisieren**,
- **Schutzmaßnahmen bekannt machen** statt auf Verbote zu setzen,
- und klarstellen: **Kinder und Jugendliche tragen niemals Schuld.**

Impulse und Erkenntnisse aus dem World Café

Beim Thema Sextortion wurde erneut die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen hervorgehoben. Neben der Politik seien insbesondere Unternehmen gefordert, Verantwortung zu übernehmen und in Aufklärung sowie Prävention zu investieren.

Darüber hinaus wurde der Bedarf nach stärkerer Unterstützung von Fachkräften in der Beratungsarbeit betont – insbesondere durch Ressourcenausbau und Kompetenzstärkung in Beratungsstellen.

Der Fokus müsse weniger auf der Struktur der Kriminalität, sondern stärker auf der Identifikation von Täter*innen, der Erreichbarkeit sowie dem Schutz der Betroffenen liegen. Für eine nachhaltige Umsetzung seien Kooperationen, bilaterale Zusammenarbeit und langfristig gesicherte Ressourcen erforderlich. Besondere Bedeutung haben dabei Digital Streetwork-Angebote und spezialisierte Fachkräfte, um betroffene Personen besser zu erreichen.

Monetarisierte Kindheit - Wirtschaftliche Ausbeutung von Kindern im Kontext von Family Influencing

Sophie Pohle vom [Deutschen Kinderhilfswerk](#) (DKHW) beleuchtete das Phänomen des **Family Influencing** – also die Inszenierung des Familienlebens, einschließlich der Darstellung von Kindern auf Social Media zu kommerziellen Zwecken.

Die Verantwortung für diese Praxis liegt bei den Sorgeberechtigten, nicht bei den Plattformen oder den betroffenen Kindern. Für viele Kinder bedeutet Family Influencing eine erhebliche Belastung: Sie sind mit einem signifikanten Arbeitsaufwand konfrontiert, die ausbeuterischen Ausmaße annehmen kann. Damit entsteht eine neue Form von Kinderarbeit, die bislang rechtlich kaum erfasst ist.

Besonders problematisch ist die Situation, wenn Kinder nicht an den Einnahmen beteiligt werden, ihre Privatsphäre dauerhaft verletzt wird oder der Aufwand das alltägliche Familienleben stark beeinträchtigt. Hier entsteht ein deutlicher **Interessenkonflikt zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Kindeswohl.**

Zwar bietet die UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 32) Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung, und auch das deutsche Jugendarbeitsschutzgesetz regelt Kinderarbeit – im Bereich des Family Influencing besteht jedoch eine rechtliche Schutzlücke. Ein Blick nach

Frankreich zeigt, wie Regulierung aussehen kann: Ein dortiger Gesetzesentwurf sieht unter anderem staatlich verwaltete Treuhandkonten für die Einnahmen der Kinder sowie ein „Recht auf Vergessenwerden“ vor.

Pohle machte deutlich, dass das Internet zunehmend zu einem Arbeits- und Ausbeutungsort für Kinder wird. Um dem zu begegnen, braucht es:

- Staatliche **Regulierung**, Aufklärungs- und Präventionsangebote sowie eine gezielte Förderung von Medienkompetenz – bei Kindern, Eltern und Fachkräften.
- Eine **personelle fachliche Stärkung der Jugendämter**, damit sie ihrer Schutzfunktion gerecht zu werden können.

Impulse und Erkenntnisse aus dem World Café

Im Themenfeld Family Influencing wurde deutlich, dass diese Praxis Formen wirtschaftlicher, teils auch sexueller Ausbeutung annehmen kann. Ein Spannungsfeld besteht zwischen dem Recht auf freie Meinungsäußerung der Eltern und dem Kindeswohl.

Zudem sollten soziale Ursachen wie prekäre Lebenslagen und wirtschaftlicher Druck mitbedacht werden, die Familien zur Kommerzialisierung ihrer Inhalte motivieren können. Statt pauschaler Verbote wurde eine Diskussion über staatliche Regelungen angeregt – insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit Einnahmen, Prävention und verbindliche Standards.

Gleichzeitig besteht deutlicher Forschungsbedarf, um empirische Grundlagen zum Ausmaß, zu den Motivationen und zu den Folgen von Family Influencing zu schaffen und passgenaue Schutzmaßnahmen entwickeln zu können.

Übergreifend wurde die verpflichtende Verantwortung aller relevanten Akteure gefordert – insbesondere von Plattformen, Werbetreibenden, Politik und Gesellschaft.